

Adolf Böttger

Nuschirwan

(1856)

1.

1 Unheilbringend lag die Sonne Persiens
Ueber Nuschirwan, dem großen König,
Seines Landes Stolz und edle Stütze.
Schach Benali drang mit Mördergrimme
5 In das Lager des verrathnen Herrschers,
Dessen beste, kampferprobte Truppen
Aehrengleich erlagen auf dem Schlachtfeld;
Andere, minder treu dem Ruf des Muthes,
Flüchteten in überstürzter Eile.
10 Angst und Schrecken flog durch die Provinzen.

In des Dunkels feuchte Schleier hüllte
Rings die Sommernacht die öden Pfade,
Einsam irrt im waldigen Gestrüppe
Rettung suchend in dem nächt'gen Schatten,
15 Ein von Schmerz und Durst gebeugter Perser.

Aus des Waldes tiefstem Dickicht glitzert
Jetzt ein Lichtschein Hoffnung in das Herz ihm,
Wirre Stimmen dringen ihm zu Ohren.
Unter Schlinggewächs' und Wurzelknorren
20 Tappt er ruhlos vorwärts nach dem Schimmer
Und erreicht mit wundem Fuß die Hütte,
Eine Herberg' nachtender Gefährten.

25 Dicht umhüllt vom faltigen Gewande,
Dessen grober Stoff, zerfetzt vom Kampfe
Den gemeinen Kriegersmann verkündet,
Bittet Einlaß er mit schlichtem Worte.

30 Und ein junges Weib, in ihrer Linken
Einen Kienspahn, öffnet ihm die Pforte.
Um ein hell auflodernd lust'ges Feuer,
Drüber ein mit Fleisch gefüllter Kessel
Brodelnd dampfte, lagen bärt'ge Männer,
Landleut' aus dem nahen Perserdorfe,
Deren Hab' und Gut von Schach Benali's
Plündernd roher Horde lag verwüstet.

35 Obdach suchten sie in dieser Hütte,
Gleich dem Krieger, der sie grüßend eintrat
Und mit einem scheuen Blick die Gruppen
Ueberfliegend sich der Schönen nahte,
Seinen Bart strich und ihr leise winkte:
40 »Einen Tropfen Wassers, ich verschmachte!«

Und die Angespochne nickt' und holte
Vom Gesims herab die beste Schaale,
Füllte sie mit frischem klarem Wasser,
Würzt' es mit dem würzereichen Saft,
45 Ausgepreßt den Aepfeln der Granate,
Und kredenzt den Trank der süßen Labe
Flink des Persers durstesheißer Lippe.

Dieser faßt den Krug und leert ihn hastig,
Wortlos, doch beredten Blickes dankend.

2.

- 50 Auf der Streu von Farrenkraut und Schilfe
Wirft sich ruhlos hin und her der Perser,
Sucht den Schlummer, der ihn höhnisch meidet,
Blickt dann wieder nach dem Bauernkreise,
Der mit lautem Wort dem Herzen Luft macht.
- 55 Steht der Ein' und stützt sich auf den Andern,
Nimmt den Turban dann vom Haupt und haspelt
Einen Seckel aus der falt'gen Seide,
Oeffnet ihn und zählt die Silbermünzen,
Seines Reichthums klingende Ruinen:
- 60 »Seht mein Letztes, was ich mir gerettet,
Kaufen kann ich dafür mir kein Gütchen,
Kaufen keine Rosse, noch Kameele,
Kaufen keine goldnen Perlenschnüre;
Reicht's doch kaum, der nächsten Tage Hunger
65 Mir mit Mais, mit Feigen mir zu stillen —
Aber glaubt mir, Brüder, auch dies Letzte
Gäb' ich freud'gen Herzens hin, o wüßt' ich
Nuschirwan gerettet, unsern König.«
- 70 Sprach der Andre drauf verschränkten Armes
In das Feuer starrend: »Bei der ew'gen
Albelebend lebensvollen Flamme,
Wüßt' ich hier in Sicherheit den König,
Der so klug wie tapfer für uns einsteht,
Auch mein Liebstes, was ich aus dem Brande
75 Mit Gefahr des Lebens neu erobert,
Glanz der Schönheit opfert' ich dem Herrscher.

Seht Euch um — wo sah't ihr Anmuthgleiches?
Seht dies ros'ge Zwiegestirn Cirkassiens,
Giebt es holdre Slavinnen, als diese?«

80 Hastig fällt ein Dritter in das Wort ihm:
»Wahr wol sprichst Du, Bruder meines Glaubens,
Schön sind beide, doch es sind nur Slaven.
Nennst Du Gold nicht und Juwelen Dein noch,
Dir, im Fall Du sie verschenktest, neue
85 Zauberinnen Deiner Lust zu schaffen?
Mehr wie Du wol biet' ich für den König.
Sieh dies Weib!« —

Er sprach's und zog die schöne
Schwarzgeaugte Perserin, die jenem
Krieger die gewürzte Schaale reichte,
90 Aus der Nische rasch zu sich herüber,
Schlang den Arm ihr glühend um die Hüfte
Und frug lachend: »Liebst Du mich, Zuleika?«
Eine Glut umflog ihr braunes Antlitz,
Das wie eine brennendrothe Blume
95 Sich an ihres Mannes Schulter schmiegte,
Aus des Mundes Perlen doch erklang es:
»Wie Du spottest, Hassan! Nimm als Lohn dies!«
Und im heißen Kuß erstarb die Rede.

Hassan kehrte sich zur Brüderrunde:
100 »Seht dies Weib, das willig dient Bedrängten,
Wie sie's Euch bewies und noch beweise,
Ist mein All' und ist mein Schatz auf Erden,
Sie und dies Gewand nur nenn' ich mein noch!
Als im Dorf die Beduinen sengten,
105 Flüchtet' ich mit ihr, die mir seit Monden

Angetraut erst; in dem Gürtel barg ich
Einen Beutel, der von Golde strotzte.
Kaum doch eilten wir um eine Felswand,
Vor des Feindes Blicken uns zu bergen,
110 Als wir Hufschlag hörten, der uns folgte.
Kaum bedacht' ich noch, was zu beginnen,
Als ein Araber mit flücht'gem Rosse
Auf uns zusprengt', flugs mein Weib erfaßte
Und sie grinsend lüstern auf sein Roß hob. —
115 Nur ein Nu — mir schwanden die Gedanken,
An der Mähne hing ich seines Rosses,
»Stoß den Dolch in's Herz mir, rief ich knirschend,
Oder nimm dies reiche Gold als Lösung
Und gieb mir mein Alles, gieb mein Weib mir.«
120 Gierig war der Sinn des Beduinen,
Lachend griff er nach der goldnen Beute —
Und Zuleika lag in meinen Armen.

»Brüder, jetzt erkennt ihr Hassans Liebe,
Die dem stärkern Tod nur weicht an Stärke,
125 Aber gält es Nuschirwan als Opfer
Dieses einz'ge Kleinod darzubringen,
Ja ich gäb' — zerriß' es mir das Herz auch —
Wär' er hier und wüßt' ich ihn gerettet,
Für sein edles Herz gäb' ich Zuleika.«

130 Schweigend hörten's in dem Kreis die Andern,
Blickten auf Zuleika, die erbebend
Niederschlug die langen seidnen Wimpern,
Als gefrör' vom jähen Schreck das Auge.
Wortlos läßt sie des Gebieters Rede,

135 Eine Rose, die der heitern Sonne,
Die dem grimmen Sturm sich fügt geduldig.

Auf dem Lager lauschte den Gesprächen,
Ruhe heuchelnd und nur leis noch athmend,
Der von jenem unbemerkte Perser,
140 Heiß und ruhlos klopften seine Schläfe.
Plötzlich reckt er sich empor — doch hastig
Drängt ein dumpfes Angstgefühl ihn nieder
Und ein Ach! entpreßt sich seinem Busen.

3.

Hassan wendet rasch das Haupt nach Jenem:
145 »Armer Schelm, was seufzest Du verlassen?
Komm zu uns, und lagre Dich an's Feuer,
Unser Wirth gönnt gern Dir Trank und Speise,
Denn bezahlt ist Alles schon im Voraus.
Hör nur, wie der Kessel zischt und plaudert,
150 Lüstern lockt er Dich mit süßen Düften,
Komm getrost und theile Salz und Mahlzeit!«

Und der Perser folgt der heitern Ladung,
Mischt als Gast sich in den Ring der Gäste,
Nimmt mit stummem Danke das Gebotne
155 Aus der rührig schönen Hand Zuleika's;
Theilt gemeinsam Salz und Brod und Lammfleisch,
Das gewürzt mit Safran und Pistazien
Neu belebt die kostbedürft'gen Glieder:
Reizbefeuernd geht dabei die Schaale
160 Mit Limonensaft und süßem Weine
Gastlich froh herum von Mund zu Munde.

»Nun, Gesell, erzähl' uns von dem Kampfe,«
Ruft der Eine von den Tafelhelden,
»Dein zeretzter Mantel, wie Dein Turban,
165 Mehr noch Deine kummerschwere Miene
Sind mir Bürge, daß Du viel erlittest —
Sprich, wo ließest Du den König heute?«

Trüben Blicks erwidert der Gefragte:
»Nuschirwan, den ihr so liebt und ehret,
170 Wie es Eure Reden mir bekräftigt,
Sah' ich vor dem heißesten Gefechte
Scheu zurück sich ziehn, als fürcht' er Wunden.
Dicht verhüllt in einen groben Mantel,
Den er einem Todten abgenommen,
175 Flüchtet er herüber in's Gebirge,
Ist vielleicht Euch näher, als ihr meinet.
Kurz, nach Allem, was ich sah mit Augen,
Scheint der vielgepries'ne Herrscher Persiens
Mir ein Feigling, der sein Volk im Stich läßt.«

180 »Kerl! wie wagst Du in der Tracht des Persers
Lüg' auf Lüge schurkenhaft zu häufen!
Du Spion, Du feiler Ueberläufer
Steh! ich will Dir für den König zahlen!«

Hassan ruft's; im Uebermaß des Zornes
185 Springt er auf und rückt dem trotz'gen Redner
Schon zu Leib — als jählings sich ein Dritter
Zwischen Beide stürzt: »Halt ein, o Hassan,
Magst im Felde draußen ihn erdrosseln,
Hier doch hat er heil'ges Salz genossen.
190 Eine Frage nur stell' ich dem Frevler,

4.

Kaum erholten sich von Schreck und Staunen
Die so plötzlich bei dem Mahl Gestörten,
220 Gleich als hätt' ein Blitz aus blauem Aether
Sinneblendend um ihr Haupt gelodert.
Räthselhaften Blicks erforscht ein Jeder
Seinen Nachbar, bis die offne Pforte
Kühle Wahrheit in ihr Antlitz wehte.

225 Ihres Wissens Faden neu zu spinnen,
Drängt die Gruppe jetzt sich um den Fremdling,
Der jedoch sieht — welch' gewalt'ger Anblick! —
Übersinnlich groß an Menschenwürde
Auf sie nieder, nimmt vom Haupt den Turban,
230 Nimmt den här'nen Mantel von der Schulter —
Und im Sternenglanz der Königshoheit
Prunkt die Brust ihm; milderhabnen Lächelns
Wendet er sich dann zu den Erschrocknen:

»Nuschirwan's ist nicht allein der Turban,
235 Auch dies Haupt, das drunter herrscht, gehört ihm.
Vor Euch steht der heute zwar Besiegte,
Doch auf größere Siege schon Bedachte:
Nuschirwan, den König Persiens, seht ihr!
Wollt ihr die versprochne Lösung ernten,
240 Goldne Schätz' und Güter — nun wohlan denn
Seht! hier bin ich — liefert mich dem Feinde!«

Scheu betroffen und doch freudig bebend,
Ihren Herrscher nah und frei zu wissen,
Warfen sich die Perser vor ihm nieder,

245 Küßten laut aufjauchzend vor Entzücken
Ehrfurchtsvollen Munds den Staub der Erde.

Gleich den Königen aus dem Morgenlande,
Die dem Sterne folgend in die Hütte
Goldnes Gut und Specereien legten
250 Vor den neugebornen Welterlöser,
Also brachten jetzt die drei Beglückten
Ihrem Herrn das feierlich Geweihte.

Des Vermögens letzte Silberlinge
Legt der Erste zu des Herrschers Füßen:
255 »Nimm, was ich gelobt in heißer Liebe,
Opfergaben für das Heil der Rettung.«

Und der Herrscher hebt ihn aus dem Staube:
»Was Du bietest, nehm' ich als Gedenken
Eines Herzens, das mir treu in Drangsal.
260 Tausendfach vergolten sei's in Golde,
Treffen wir in Ispahan uns morgen.«

Und der Zweite führt mit tiefem Neigen
Die Cirkassierinnen vor den König:
»Nimm das Schönste, was mein Aug' erblickte,
265 Sonne dich im ros'gen Strahl der Anmut!«

Wohlgefällig weilt des Herrschers Auge
Auf den lieblichen, cypressenschlanken
Frau'ngestalten, deren frische Jugend
Heitermilden Ausdruck leiht den Zügen:
270 Blühend wie das üpp'ge Land der Zone,
Wo ein ew'ger Sommer wonnig athmet.
Magisch fesseln noch des Herrschers Auge

Diese reizumfloßnen Silberstirnen,
Dieser Lippen blühende Granaten,
275 Diese schwanenweichen weißen Nacken —
Als ihn Hassan ehrerbiet'gen Wortes
Weckt aus der Gedanken süßem Traume:
»König, was ich Dir gelobt, ich bring' es,
Nimm als Slavinnen meines Lebens Sonne!«

280 Dieses sprechend winkt er leis Zuleika,
Drückt die Hand ihr dreimal heiß und innig;
Fest von ihrem schönen Arm umschlungen,
Hält er die vor Schreck und Schmerz Verstummte:
Eine Ranke, die geknickt im Sinken
285 Ihres Stammes Nachbarzweig umklammert.

Nuschirwan küßt sanft die Stirn Zuleika's,
Lächelt Trost ihr zu mit Balsamworten,
Dann sich wieder in den Mantel hüllend,
Heißt er Alle sich um ihn zu lagern
290 Und beginnt mit süß beredtem Munde:

5.

»Selbstverleugnung, höchster Schatz des Lebens,
Eisenharnisch du und stolzer Goldschmuck
Einer Königsbrust, wenn du dich regest
In der Seele des getreuen Volkes!
295 Deinen Zauber lernst' ich heut' erkennen!
Dank Euch, biedre Herzen, für die Liebe,
Dank Euch für den Groll, den Lieb' erzeugte.

Was ihr bietet mir, den Reiz Cirkassiens,
Und die Frauenanmut in Zuleika —

300 Ein Gedank' — und in mir leuchtet mahrend
Ein Gestirn unsterblich süßer Augen,
Die seit Jahren mir die Tag' erquickten.
Hört denn von der Perle meines Lebens.«

6.

305 »Als ich eines Abends — wie ich pflegte,
Unscheinbar gekleidet — durch die Straßen
Ispahans hinwandelte, die Herzen
Meines Volkes unerkant zu prüfen,
Drang an's Ohr mir plötzlich aus dem niedern
Pfortchen einer dürft'gen Fischerwohnung
310 Angstvoll Klagen einer Frauenstimme.
Näher tretend sah ich auf den Stufen
Hinter der nur angelehnten Thüre
Ein in Schmerz verlornes Mädchen knieen,
Das die Hände rang, die thränenfeuchten.

315 Meine Tritte schreckten sie, sie raffte
Sich behenden Fußes auf und wollte
Schon entfliehn — als ich ihr tröstend zusprach,
Nach dem Kummer ihres Herzens fragte.
Lang' wol waren keine gleichen Worte
320 Mitgeföhls an ihre Brust gedrungen —
Laut auf schluchzte sie: »Ich kann nicht anders,
Seht das Elend — seht in dieses Zimmer!«

Folgend ihr, sah ich auf raschelnd dürrem
Lager einen schwachen Greis sich winden,

325 Der bei meinem und des Mädchens Anblick
 Tieferschüttert, matten Tones ausrief:
 »Deinen Vater opferst Du, Fatime!«

 Milden Wortes drang ich jetzt in Beide,
 Mir des trüben Räthsels Nacht zu lichten,
330 Wußte sanft mit wiederholten Bitten
 Ihr Vertrau'n zu wecken, bis Fatime
 Mir enthüllt des Schicksals düstern Schleier.
 Ich erfuhr, daß sie, des armen Fischers
 Einz'ge Stütze, dem sein Weib gestorben,
335 Lösung ward für ihres Vaters Rettung.
 Als ein harter Gläub'ger ihn bedrohte
 Mit Gefängniß und mit Hungerqualen,
 Hatte willig sich Fatim' erboten,
 Sclavendienst zu thun dem reichen Dränger,
340 Wenn er frei und ledig gäb' den Vater.

 Wohlzufrieden ging es ein der Wuchrer,
 Und Fatime trat in seine Wohnung.
 Kaum dort angelangt, hieß der Gebieter
 Ihr ein Bad bereiten, und mit Grinsen
345 Seines höhnisch häßlichen Gesichtes
 Fordert Liebeshuld er von Fatimen.
 Sieht das Mädchen kaum den greisen Sünder
 In der vollen Schande seines Triebes,
 Als ein Abscheu auch ihr Herz durchzuckte.
350 Ohne nur der Folgen zu gedenken,
 Rang sie mit Gewalt sich aus den gier'gen,
 Buhlerischen Armen des Verliebten,
 Und entfloh in ihres Vaters Hütte.

355 Preisgegeben sah sich nun der Alte,
Da aus Rach' und Wuth der Wuchrer eilig
Auch das Letzte nehmend, nun den Kranken
Werfen würd' in tödtendes Gefängniß.

Schluchzend lag und sprach zu mir Fatime.

360 Bei dem Lichtstrahl sah ich ihrer Glieder
Volle Schönheit glänzend ausgegossen,
Hyazinthe Locken flossen lieblich
Auf den halbentblößten weißen Nacken,
Ihres Auges nächt'ge Fackeln brannten
Mild gedämpft vom feuchten Weh der Thränen.

365 Aber mehr als all' die süßen Reize
Fesselt' mich die Anmut ihrer Seele,
Die sich menschlich rein dem Blick entfaltet.
Was an Gold ich bei mir führte, reicht' ich
Ihrem Vater, drückte rasch die Hand ihr
370 Und versprach auf's Neue rückzukehren.
Vielmal ging die Abendsonne nieder,
Vielmal ging mein Fuß auch zu Fatimen.

375 Offen sprachen unsers Auges Gluten,
Und beglückend fanden sich die Herzen.
Niemals fühlt' ich noch mich so beseligt,
Nicht der Pracht des königlichen Reichthums,
Meinem Selbst verdankt' ich ihre Neigung.
Omar hieß ich ihr und ihrer Liebe,

380 War ihr größter Schatz auch ohne Schätze,
 War ein Dichter ihr und das genügte.

 Endlich doch im heißesten Gespräche
 Hatt' ich durch ein Wort mich ihr verrathen.
 Mit dem Schrei des Schmerzes sank sie nieder,
 Ungebändigt strömt' die Flut der Thränen,
385 Dann sich fassend mit gewalt'gen Kräften
 Sprach sie bebend: »Lebe wohl, mein Omar,
 Dir gehört' ich, niemals doch dem König!«
 Sich verneigend floh sie aus dem Zimmer.

 Hastvoll sprang ich nach und bot ihr Alles,
390 Was des Herrschers Macht nur mag gewähren,
 Thron und Lager bot ich der Bestürzten!
 Sie doch rief: »Nur Omar ist mir Alles,
 Liebend theil' ich Noth mit ihm und Armut,
 Doch dem Herrscher neig' ich mich in Ehrfurcht.
395 Nie mit tausend andern Herzen theil' ich
 Meines Herzens ungetheilte Liebe.
 Beugen wird sich Schönheit Dir auf Schönheit —
 Mich vergiß — ich beuge mich dem Schicksal.«
 Glühend küßt' ich ihre heißen Wangen:
 [*Höre das Gelübde deines Königs,*]
400 Nie und nimmer lass' ich Dich, Fatime,
 Glänzen sollst Du, meines Lebens Perle,
 Mir dem Liebenden, von Dir Beherrschten.
 Keine Schönheit dunkle je Dein Bild mir! —
 Und so herrscht Fatim' in meinem Herzen.«

7.

- 405 Nuschirwan hielt ein — die Hörer alle
Athmeten tief auf und riefen freudig:
Heil und Glück dem edeln König Persiens!
- Dieser aber wandte schelmisch lächelnd,
Leise fragend hin sich zu Zuleika,
410 Zu Cirkassiens stolzen Fraunjuwelen:
»Hielt der König streng nicht sein Gelübde? —
- Daß er heut' der lieblichsten Verführung
Standhaft trotzig sah in's Zauberauge,
Mögt und sollt ihr selber bald Fatimen
415 Im Palast zu Ispahan berichten!
- Seht, die Nacht ist mitten im Erzählen
Scheu gewichen, und der junge Dämmer
Strahlt im Osten schon mit rothem Strahle,
Schön wie Eure Jugend, holde Frauen!
- 420 Mir gefährlich wird der helle Morgen,
Lebet wohl auf glücklicher Begegnen!
Hassan! führ' mich auf geheimen Wegen
Durch das wüste Waldgebirg zur Hauptstadt!«

Textnachweise:

- A Adolf Böttger, *Cameen. Poetische Erzählungen*, Leipzig 1856,
S. 134–164.
- B ders., *Gesammelte Werke. Zweiter Band: Epische Gedichte*, Leipzig
1865, S. 249–272.